

Most, Schnittlauchbrot und Oma Bohn

Auch wilde Nächte gab's in der Gartenwirtschaft Bohn / Erster Teil der Serie „Stadtteilgeschichten“

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
SANDRA DAMBACHER

Waiblingen-Neustadt.

In der Serie Stadtteilgeschichten erinnern wir an originelle Anekdoten, die heute nicht mehr alle kennen. Zum Beispiel diese: Jeden Tag war die Gartenwirtschaft in Kleinhegnach einst voll. Lina Bohn servierte Mostschorle, Schnittlauchbrot und Schützenwürste. Sie wurde zu einer Institution und ihre Wirtschaft zum Kult. Stammgäste erzählen aus der Zeit, als die Uhren noch langsamer tickten.

An Mostschorle und gesellige Skatrunden erinnert sich auch Werner Müller, ehemaliger Redakteur der Waiblinger Kreiszeitung, gerne. Denn natürlich hatte es sich in den 70er Jahren auch bis zur Redaktion herumgesprochen, wo es in den warmen Jahreszeiten ein günstiges Vesper und ein lauschiges Plätzchen für die Mittagspause gab. „Wir sind damals mit dem Redaktionsauto – einem Käfer – dort hingefahren“, erzählt er. So viele Redakteure gab es damals noch nicht. Die, die mitwollten, hatten samt Chef Richard Retter alle gut Platz darin. Außerdem hatten die Schreiber damals nicht so viel Stress wie heute. Es gab noch kein Internet, keine vernetzte Welt, keinen Nachrichtendruck. Da waren drei Stunden Pause schon mal drin. „Das war ja eine ganz andere Zeit, das könnte man sich heute nicht mehr vorstellen“, sagt Müller. „Der Einzige, der immer nervös auf die Uhr geschaut hat, war der Volontär“, erzählt er. Der musste nämlich noch den Polizeibericht holen – auch dieser kam damals freilich noch nicht per E-Mail. Außerdem musste einer beim Wasser bleiben und die Truppe zurück in die Redaktion fahren. Das war freilich auch der Journalist in Ausbildung.



Ein schelmischer Blick, wie Miss Marple: Oma Bohn war schlau, charmant und eine gute Seele.

Bild: Privat

Den Charme erleben

■ Wer den neuen **Charme der Gartenwirtschaft Bohn erleben** möchte, kann dies donnerstags bis freitags von 15 bis 21.30 Uhr oder samstags und sonntags von 11 bis 21.30 Uhr tun.

■ **Mehr Infos** unter: <http://www.gartenwirtschaft-bohn.de>



Die Stammgäste Roland Köhler, Lothar Fuchs und Waltraud Köhler stoßen noch heute mit Wein und Most in der Gartenwirtschaft Bohn an.

Bilder: Büttner

Redakteure, Lehrer, Postboten, Handwerker und Außendienstler – Leute aus dem ganzen Umkreis kannten den Geheimtipp. Die meisten Gäste, die dort jeden Mittag saßen, kannten sich auch gegenseitig. „Da hat man gleich zum Haufen gehört, wenn mal einer fehlte, fragte man, was mit dem los ist“, erzählt Stammgast Roland Köhler aus Fellbach. Der heute 80-Jährige kam als Außendienstler mit einem Kunden hierher. „So hat das Elend angefangen“, scherzt er. Die Redakteure waren bis Anfang der 80er auch immer da. Wenn es geregnet hat, saßen alle unter der überdachten Hälfte. Am Wochenende kamen die Gäste tagsüber mit der ganzen Familie zum Stammtisch – samt Hunden. Abends ging's rund. Viele Junggesellen und Junggesellinnen kamen dazu.

„Oma Bohn hat auch schon mal auf dem Tisch getanzt“, erzählt Roland Köhlers Frau Waltraud. „Sie war eine gute Tänzerin.“ In den 70er Jahren war die Wirtin allerdings schon über 60 Jahre alt. „Wenn wir dann am nächsten Tag mit einem Kater gekommen sind, weil wir uns sorgen um Oma Bohn gemacht haben, war sie schon wieder fit und arbeitete.“ Aus älteren Zeiten erzählt man sich übrigens, dass einige nach solchen Nächten im Heu bei den Nachbarn übernachtet hätten, wenn es mit dem Heimfahren gar nicht mehr ging.

In Lina Bohns Stube ging's im Winter weiter

Für die gut bekannten Stammgäste war die Saison auch im Winter nicht vorbei. Sie besuchten Oma Bohn auf ein Viertel in ihrer Stube. Die gestandene Frau war nämlich eine gute Seele, die jedem zuhörte und half, wo sie konnte. „Sie war nicht altmodisch, sehr clever und eine Geschäftsfrau“, erinnert sich Waltraud Köhler.

Für die Gartenwirtschaft war Lina Bohn

die treibende Kraft. Angefangen hat alles 1951. Damals kaufte die damalige Schrankenwärterin mit ihrem Mann Georg (genannt Schorsch) die Scheune gegenüber dem Wohnhaus, in dem sie lebten. Stück für Stück entstand hier die Gartenwirtschaft und die neue Wohnung der Familie. Zunächst verkaufte Lina Bohn nur Flaschenbier. Zu sitzen gab's noch nichts. „Damals saßen die Leute auf Holzbalken“, erinnert sich Ursula Richter, eine der drei Bohn-Töchter, deren Tochter heute die Gartenwirtschaft weiterbetreibt. Und weil's bei Oma Bohn so nett war, kamen immer mehr Leute, bis die clevere Unternehmerin einen Brauereivertrag abschloss und die Gartenwirtschaft Anfang der 60er Jahre eröffnete. „Wir hatten Metallstühle, Tische und Gläser von der Brauerei bekommen“, erinnert sich die Tochter. „Und wer auf die Toilette wollte, musste auf unsere gehen.“

Vieles war damals anders. Vorne am Eingang thronte Rabe Jakob und auch Kater Bimbo und Schildkröten gehörten zu den Stammgästen. Die Umgehungsstraße vor der Wirtschaft war damals noch ein Promileweg. Über den war es auch kein Problem, mit dem Pferd zu reiten. Viele Reiter machten hier Rast. „Die Pferde bekamen einen Eimer Wasser, nur eines bekam auch immer ein Bier“, erinnert sich Ursula Richter. Seltene Alkoholkontrollen sorgten dazu für ein volles Haus.

Später musste vorschriftsmäßig eine Toilette extra für die Gartenwirtschaft her, der Rabe durfte laut Tierschutzgesetz dort nicht mehr gehalten werden. Die Alkoholkontrollen verschärfen sich und weniger Leute fuhren an den etwas abgelegenen Ort. Die Redakteure wurden Väter und wollten früher heim. Die Reiter kamen mit ihren Pferden nicht mehr so angenehm wie früher über die nun ausgebaute Umgehungsstraße. Dennoch sind viele Stammgäste geblieben. Und auch Lina Bohn blieb bis kurz vor ih-

rem Tod im Jahr 2008 eine Institution. Sie wurde 101 Jahre alt. Schon zu ihren Lebzeiten übernahmen erst eine Tochter und dann ein Enkel die Gartenwirtschaft. Heute betreibt Sabine Kübler – eine weitere Enkelin – mit ihrem Mann Gulliver die Gartenwirtschaft. In der Umbauphase von 2008 bis 2010 verpassten sie dieser ein moderneres Gesicht. Doch der Most, das Schnittlauchbrot, gerne auch mit Romadur, sind geblieben. Heute ist das lauschige Plätzchen mit überdachtem Bereich und Sonnenterrasse wieder ein echter Geheimtipp für einen entspannten Nachmittag oder ein Feierabendbier. Und vielleicht erzählt einer der Stammgäste eine der wilden Geschichten von früher.



Gulliver Kübler und seine Frau Sabine.

